

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüßengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Soja, Unterstüßengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 119.

63. Jahrgang.
Mittwoch, den 24. Mai

1916.

Verordnung,

eine Erhebung der Ernteflächen im Jahre 1916 betreffend,
vom 20. Mai 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrates zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) eine Ernteflächenerhebung im Jahre 1916 (Reichsgesetzblatt Seite 383) angeordnet. Zur Ausführung dieser Verordnung wird für das Königreich Sachsen folgendes bestimmt:

1. In der Zeit vom 1. bis 20. Juni 1916 sind durch Befragung der Betriebsinhaber oder ihrer Stellvertreter festzustellen: „Die Ernteflächen beim selbstmäßigen Anbau von Winter- und Sommerweizen, Spelz (Dinkel, Fesen) sowie Emmer und Einkorn (Winter- und Sommerfrucht), Winter- und Sommerroggen, Gerste (Winter- und Sommerfrucht), Menggetreide, Hafer, Wirsing, Buchweizen, Hülsenfrüchten — rein oder im Gemenge mit Gerste oder Hafer zur Grünfütterergewinnung —, Lupinen (zum Unterpflügen, zur Grünfütter- oder Körnergewinnung), Erbsen und Peluschen, Erbbohnen (Stangen-, Buschbohnen), Linsen, Acker-(Sau-)Wohnen, Wicken zur Körnergewinnung, Oelfrüchte — Raps und Rübsen, Mohr, Dotter, Sonnenblumen u. a. —, Gelpflanzpflanzen — Flachs (Lein), Hanf —, Kartoffeln, Zuckerrüben, Futterrüben — Runkelrüben, Kohlrüben (Bodentohlrabi, Wurken), Wasserrüben, Herbstrüben, Stoppelrüben (Turnips), Möhren (Karotten) —, Gemüsen zur menschlichen Nahrung, Futterpflanzen zur Grünfütter- und Heugewinnung — Klee aller Art auch mit Beimischung von Gräsern, Luzerne und andere Futterpflanzen (Serradella als Hauptfrucht, Sparsette usw., auch in Mischung) — sowie die Bewässerungs- und anderen Wiesen, die gesamten bestellten und nicht bestellten Ackerflächen und die Weidflächen.“

2. Die Erhebung erfolgt gemeindefeise. Die Ausführung der Erhebung liegt den Gemeindebehörden oder den von ihnen zu diesem Zwecke ernannten Sachverständigen oder Vertrauensleuten auch für die selbständigen Gutsbezirke ob. Die Angabe der Ernteflächen hat durch den Betriebsinhaber oder dessen Stellvertreter zur Ortsliste derjenigen Gemeinde zu erfolgen, von der aus die Bewirtschaftung erfolgt.

3. Die Erhebung erfolgt durch Ortslisten, die den Verwaltungsbehörden (in den Städten mit Revidierter Städteordnung den Stadträten, in übrigen den Amtshauptmannschaften) bis zum 27. Mai durch das Statistische Landesamt übersandt werden.

4. Die Amtshauptmannschaften haben die ihnen zugehenden Ortslisten unverzüglich an die Bürgermeister und Gemeindevorstände ihres Bezirkes zu verteilen.

5. Die Stadträte, Bürgermeister und Gemeindevorstände haben am 21. Juni die Ortsliste aufzurechnen, abzuschließen und auf Seite 1 zu bescheinigen.

6. Die Stadträte der Städte mit Revidierter Städteordnung haben die abgeschlossenen und bescheinigten Ortslisten bis zum 25. Juni an das Statistische Landesamt einzusenden.

7. Die übrigen Gemeindebehörden haben die Ortslisten bis zum 24. Juni an die Amtshauptmannschaften abzuliefern. Die Amtshauptmannschaft hat die Ortslisten der Gemeinden ihres Bezirkes zu sammeln und nachzuprüfen, ob die Ernteflächen richtig aufgerechnet sind, ob keine nach der Größe des Betriebes unwahrscheinlichen Flächenangaben gemacht sind und ob die Ortsliste die Bescheinigung des Gemeindevorstandes trägt. Von den Amtshauptmannschaften sind sämtliche Ortslisten bis 27. Juni dieses Jahres alphabetisch geordnet mit Vierschein an das Statistische Landesamt einzusenden.

8. Die zuständige Behörde oder die von ihr beauftragten Personen sind befugt, zur Ermittlung richtiger Angaben über die Ernteflächen die Grundstücke der zur Angabe Verpflichteten zu betreten und Messungen vorzunehmen, auch hinsichtlich der Größe der landwirtschaftlichen Güter oder einzelner Grundstücke Auskunft von den Gerichts- oder Steuerbehörden einzuholen.

9. Zuständige Behörde im Sinne von § 6 der Bundesratsverordnung ist in den Städten mit Revidierter Städteordnung der Stadtrat, in den übrigen Städten der Bürgermeister, in den Landgemeinden der Gemeindevorstand.

10. Auf die Strafbestimmungen in § 9 der Bundesratsverordnung (vergl. Punkt 7 der auf Seite 1 der Ortsliste abgedruckten Anleitung) wird besonders hingewiesen.

11. Etwaige bei der Bearbeitung der Erhebungsergebnisse seitens des Statistischen Landesamts wahrgenommene Mängel werden durch das Statistische Landesamt den betreffenden Stadträten und Gemeindevorständen unmittelbar mitgeteilt werden und sind durch diese mit tunlichster Beschleunigung abzustellen.

Ministerium des Innern.

Regelung der Vieh- und Fleisch-Verteilung im Bezirk Schwarzenberg.

I. Vom 22. Mai 1916 ab wird für das Gebiet des Bezirksverbandes Schwarzenberg eine

„Vieh- und Fleischverteilungsstelle“

errichtet, die ihren Sitz in Aue hat. Die Verteilungsstelle ist ein Organ des Bezirksverbandes. Sie besteht aus einem Vorsitzenden, einem stellvertretenden Vorsitzenden, einem Geschäftsführer und einem Vertrauensauschuß.

II.

Vorsitzender der Verteilungsstelle ist Bürgermeister Dr. Fabian in Köhnitz, stellvertretender Vorsitzender Gemeindevorstand Klemm in Niederschlema, Geschäftsführer Schlachthofkassierer Sutter in Aue, Mitglieder des Vertrauensauschusses sind:

Viehhändler Fischer in Aue,
Reidhardt in Aue,
Epperlein in Schwarzenberg,
Fleischermeister Böhme in Aue,

Fleischermeister Lang in Eibenstock,
Müller in Köhnitz,
Becher in Schwarzenberg,
Fleischermeister Reinhold in Oberpfannenstiel.

III.

Aufgabe der Verteilungsstelle ist es, die vom Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen überwiesenen Bezugscheine und Schlachttiere, sowie das dem Bezirksverband gelieferte Gefrierfleisch auf die Gemeinden des Bezirkes und die der Heeresverpflegung dienenden Betriebe zu verteilen, während die Weiterverteilung auf die einzelnen Fleischer einer Gemeinde zunächst den Gemeindebehörden überlassen bleibt.

Die hat den gesamten Verkehr des Bezirksverbandes mit dem Viehhandelsverbande und den von diesem beauftragten Verteilungsstellen und Händlern zu vermitteln.

IV.

Zu teilweiser Abänderung von Ziff. XXI Absatz 1 der Bekanntmachung, Regelung des Fleischverbrauchs im Bezirk Schwarzenberg betr., vom 14. April 1916 (Nr. 89 des Ergeb. Volksfreunds) wird die Befugnis, die **Schlachtgenehmigung** zu erteilen, hinsichtlich der **gewerblichen Schlachtung von Kleinvieh** (Kälber, Schweine, Schafe) den **Gemeindebehörden**, hinsichtlich der gewerblichen Schlachtung von **Großvieh** (Rinder), sowie **aller Hauschlachtungen der Vieh- und Fleischverteilungsstelle** übertragen.

Die Genehmigung von gewerblichen Schlachtungen darf nur erteilt werden, wenn der Schlachtende über das betreffende Schlachtier einen vom Viehhandelsverband ausgestellten Bezugschein besitzt, oder wenn es sich um ein Tier handelt, das vom Viehhandelsverband oder dessen Beauftragten geliefert worden ist. Welcher dieser Fälle vorliegt, ist in der Schlachtgenehmigung anzugeben.

Eine Schlachtung ohne **ausdrückliche** Schlachtgenehmigung ist somit verboten.

V.

Alle auf Zuweisung von Vieh oder Fleisch bezüglichen Zuschriften sind nicht mehr an den Bezirksverband, sondern an die Vieh- und Fleischverteilungsstelle des Bezirksverbandes Schwarzenberg in Aue i. Ergeb., Schlachthof

Schwarzenberg, am 21. Mai 1916.

Der Vorsitzende des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.

Amtshauptmann Dr. Wimmer.

Der im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Paul Richard Seidel in Eibenstock auf den

26. Mai 1916, vormittags 11 Uhr

anberaumte Vergleichstermin wird auf Antrag des Gemeinschuldners aufgehoben.

Eibenstock, den 22. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs

werden die öffentlichen Gebäude

Donnerstag, den 25. dieses Monats

beflaggt werden.

Die Bürgerschaft wird gebeten, ihre Anteilnahme an einer würdigen Feier des Allerhöchsten Geburtstages durch reiche Beflaggung der Häuser zu bekunden.

Stadtrat Eibenstock, den 19. Mai 1916.

Ausgabe der Seifenkarten betr.

Die Seifenkarten für die hiesigen Einwohner gelangen kommenden **Mittwoch, den 24. Mai 1916** im Rathause, Zimmer Nr. 1, in folgender Einteilung zur Ausgabe:

Vormittag von 8—10 Uhr für die Haushaltungen in den Ortsl.-Nr.	1—100
" " " " " " " " " " " "	101—160
" " " " " " " " " " " "	161—250
Nachmittag von 2—4 " " " " " " " " " "	251—350
" " " " " " " " " " " "	351—473

Die Hauseigentümer werden ersucht, die Seifenkarten zugleich für ihre Mieter mit abholen zu lassen. Die Brotmarkentaschen sind bei der Abholung vorzulegen.

Schönheide, am 22. Mai 1916.

Der Gemeindevorstand.

Schulfeiern zu Königs Geburtstag

Donnerstag, 25. Mai, vormittags 9—10 Uhr:

Selektenschule (Gebäude am Bach): Festrede von Fräulein Köffiger über: „Die poetische Seite des Krieges“.

Bürgerschule (Turnhalle): Festrede von Herrn Schmidt über: „Mit welchen Mitteln hat das baltische Deutschtum seine Stellung behauptet?“

Beide Feiern finden auf Beschluß des Schulausschusses gleichzeitig statt.

Zum Besuche der Feiern wird hiermit aufs ergebenste eingeladen. Besonders herzlich bitten wir auch unsere Veteranen von 1870 und 1914/16 und unsere auf Urlaub hier weilenden lieben Feldgrauen und Meerblauen um ihren Besuch.

Eibenstock, 23. Mai 1916.

Die Direktion der Selekten- und der Bürgerschule.
Rehold.

Die Niederlage der Italiener immer größer.

Der Erfolg am „Toten Mann“.

Gleich an zwei aufeinanderfolgenden Tagen konnte unsere Oberleitung bedeutenden Erfolg aus dem Marsgebiet melden, denen sich auch ein solcher in Flandern anreichte, wie im gestrigen Heeresbericht zu lesen war. Ueber die Kämpfe am „Toten Mann“ meldet noch ein Privatbericht:

Berlin, 22. Mai. Ueber die deutschen Erfolge beim „Toten Mann“ berichtet Kriegsberichterstatter Queri dem Berl. Tagebl. aus dem Großen Hauptquartier: Es klingt selbst für die uns über große geratenen Verhältnisse von Verdun überraschend, daß vor einem kleinen Hügel ganz nahe am Feinde 8^{te} Geschütze eingebaut sind, wenigstens haben wir 8 erbeutet und die Möglichkeit ist vorhanden, daß einige bewegliche Geschütze noch fortgeschafft werden konnten. Daß 16 Maschinengewehre in unsere Hand fielen, betont die Stärke der feindlichen Stellungen noch mehr. Es hat Blut und Arbeit gekostet, bis man den Feind nahe genug zum Zuschlagen war, der den größeren Erfolg bringen sollte. Er ist größer, als er sich in den gegebenen Ziffern ausdrückt. Die schurkerade Front mit Höhe 304 ist nunmehr hergestellt, außerdem östlich ein Ceptiler reichlich gedrückt. Es werden wohl zunächst heftige Gegenangriffe folgen.

Die Zahl der am 20. d. M. eroberten Geschütze betrug nicht 18, wie vorgefesselt irrtümlich vom W. T. B. gemeldet, sondern 8; die Zahl hat sich laut gestrigem Heeresbericht also noch um 5 erhöht.

Österreichisch-ungarischen

Truppen in Südtirol hat weitere Erfolge erzielt, wie wir bereits gestern durch Sonderblatt folgenden Wortlauts meldeten:

Wien, 22. Mai. Amtlich wird verkündet: Russischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Niederlage der Italiener an der Südtiroler Front wird immer größer. Der Angriff des Grazer Korps auf der Hochfläche von La Raun hatte vollen Erfolg. Der Feind wurde aus seiner ganzen Stellung geworfen. Unsere Truppen sind im Besitze der Cima Mandrioso und der Höhen unmittelbar westlich der Grenze von diesem Gipfel bis zum Kitzbühel. Die Kampfgruppe seiner K. und K. Hoheit des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl Franz Josef hat die Linie Monte Tormento-Riviera Majo gewonnen. — Seit Beginn des Angriffes wurden 23883 Gefangene, darunter 182 Offiziere, gezählt. Unsere Beute ist auf 172 Geschütze gestiegen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hofer, Feldmarschalleutnant.

Der überraschende Vorstoß der tapferen Verteidiger Südtirols hat in Italien einen heillosen Schrecken verursacht. Es sind italienische Grenzwerke gefallen, ein befestigter Grenzraum (von Astero), den man besonders stark ausgestattet hatte, ist ernstlich gefährdet und die Desertererei sieht nach der Einnahme von Mori und Marco im Etschtal nicht weit von der Grenzstation Ala, die etwa 35 Kilometer weit von Custozza entfernt ist. In Italien ist trotz aller Erregbarkeit und unbedingter nationaler Eitelkeit ein gutes Stück nationalen Pessimismus zu finden, der an unerreichte politische Denkfähigkeit anknüpft. Custozza im Jahre 1848 und 1866 ist ein recht betrüblicher dies aber in der Geschichte des „geeinigten Königreichs“, dessen Heer zuletzt unter Varnhoren von Erzherzog Albrecht trotz zahlenmäßiger Ueberlegenheit arg auf's Haupt geschlagen wurde. Diese Stimmung paßt gewissermaßen zu der neugeschaffenen Lage. Immer, wenn die Desertererei offensiv von der Alpengränze herabstieg, gab es „traditionelle“ Prügel. Die Entfernungen, die die lombardische Tiefebene aufweist, sind überhaupt verhältnismäßig geringe. Von Verona bis Benedic sind nur 100 Kilometer Luftlinie; Mailand ist etwa ebenso weit, und was will das für Armeen bedeuten, die sich in der Ebene bewegen? So „weil“ ist man schon in Italien gekommen! Cadorna, der jetzt zum Propheten für schlechtes Wetter verdammte ist, hatte recht, als er in einer Studie „Von Weissenburg bis Sedan 1870“ mit Bezug auf den Zusammenbruch der französisch-niederländischen Streitkräfte mit dem Satz schloß: „Eine schreckliche Lehre für jene Länder, in denen ein unverständlicher Gefühlsausbruch die Oberhand über eine schwache Regierung gewinnt und das dynastische Interesse sich nicht im Einklang befindet mit dem der Nation.“ Ob er sich dieser Gedanken jetzt erinnert? Damals, es war im Jahre 1872, hatte er sich einen kühlen Kopf bewahrt, denn seine Studie ist zutreffend und verrät militärischen Geist. Der Cadorna von heute hat seine Schlussfolgerungen vergessen, die sich vor allem Salandra und Sonnino zu Gemüte ziehen sollten. Sie klingen wie eine Warnung und Vorahnung des Verhängnisses, das heute über Italien heringebrochen ist.

Die Türken

melden nichts Neues:

Konstantinopel, 21. Mai. Amtlicher

Bericht. Von seiner Front ist Wichtiges zu melden. Zwei feindliche Flieger überflogen Sebül Bahr, wurden aber nach Imbros hin vertrieben. Am 18. beschossen drei feindliche Kriegsschiffe zwei Stunden hindurch die Ortschaft N-Arisch, auf welche gleichzeitig sechs feindliche Flieger 100 Bomben abwarfen, durch die eine Person getötet und fünf leicht verletzt wurden.

Tagegen erfahren wir von britischer Seite einige interessante Neuigkeiten aus Ägypten und Mesopotamien:

Kairo, 22. Mai. Amtlich wird gemeldet: Zwei feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel ab. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 13 Zivilpersonen und fünf Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Scheinwerfer, ehe sie Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer der Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

London, 22. Mai. Nach einer Mitteilung des Kriegsamtens meldet General Voke, daß der Feind am 19. d. M. Bethaieffa und die vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Ufer des Tigris geräumt habe. General Gorringe habe den Feind verfolgt, ihn angegriffen und die Tufailahschanze genommen. Der Feind halte noch die Sannathastellung auf dem linken Ufer. Eine russische Kavallerieabteilung sei nach einem kühnen und abenteuerlichenritt zu den Truppen des Generals Gorringe gestoßen. Ueber letztere Nachricht dürfte der amtliche türkische Bericht wohl auch bald Näheres mitteilen, vorläufig bemessen wir sie nicht allzu hoch.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser an Delbrück. Seine Majestät der Kaiser und Königin haben in den Staatsminister Dr. Delbrück folgendes Allerhöchstes Anschreiben gerichtet: Mein lieber Staatsminister Delbrück! Nachdem Ich Ihnen durch Erlass vom heutigen Tage die nachgesuchte Dienstentlassung in Gnade erteilt habe, ist es Mir ein Bedürfnis, Ihnen meinen wärmsten Dank für die hingebende und aufopferungsvolle Treue auszusprechen, mit der Sie Ihre hervorragenden Kräfte allezeit, im Frieden wie im Kriege, in den Dienst des Vaterlandes gestellt haben. Als Zeichen meiner Anerkennung und Ihres Wohlwollens habe Ich Ihnen den hohen Orden vom Schwarzen Adler verliehen, dessen Abzeichen Ich Ihnen hierneben mit Meinen besten Wünschen für Ihre Genesung und Ihr Wohlergehen zugehen lasse. Ich verbleibe Ihr wohlgeheimer Kaiser und König. (gez.) Wilhelm, K. Großes Hauptquartier, den 22. Mai 1916.

Die neuen Männer in Berlin. Die „Vossische Zeitung“ meldet: Die Ernennungen stehen nunmehr fest. Dr. Helfferich wird Staatssekretär des Innern, Graf Siegfried v. Rüdern übernimmt das Reichsschatzsekretariat und Oberpräsident v. Batocki erhält die Leitung der neuen Reichsstelle für Volksernährung. Die drei Herren und sämtliche Minister und Staatssekretäre waren Montag mittag um 11 Uhr vom Kaiser zum Frühstück geladen.

Errichtung eines Kriegs-Ernährungsamts. Der Bundesrat hat den Reichszentralrat ermächtigt, eine eigene neue, ihm unmittelbar unterstellte Behörde, das Kriegsernährungsamt, zu errichten. Der Präsident dieser Behörde erhält das Verfügungsrecht über alle im Deutschen Reich vorhandenen Lebensmittel, Rohstoffe und andere Gegenstände, die zur Lebensmittelerzeugung notwendig sind, ferner über die Futtermittel und die zur Viehfütterung nötigen Rohstoffe und Gegenstände. Das Verfügungsrecht schließt die gesamte Verkehrs- und Verbrauchsregelung (damit erforderlichenfalls natürlich auch die Enteignung), die Regelung der Ein-, Aus- und Durchfuhr, sowie der Preise ein. Der Präsident kann in dringenden Fällen die Landesbehörden unmittelbar mit Anweisungen versehen. Zum Präsidenten des Kriegsernährungsamtes ist der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, von Batocki, berufen.

In der Sitzung des Hauptauschusses des Reichstages wies am Montag der zweite Lesung des Kriegsteuergesetzes Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich darauf hin, daß keine der Steuern die notwendigen Lebensmittel auch nur um einen Pfennig verteuere, weil diese ja unter Höchstpreisen stünden. Er würde bedauern, wenn der Versuch gemacht würde, diese Tatsache zu verdunkeln. Im Steuerauschuß wurde die Reichsabgabe zu den Post- und Telegraphengebühren mit den Abänderungen der gemeinsamen Anträge mit großer Mehrheit angenommen, ebenso der Frachturkundenstempel.

Vertikale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 23. Mai. Zur Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Königs soll, wie gestern bekanntgegeben, in der hiesigen Kirche in diesem Jahre eine gottesdienstliche Feier stattfinden. Um allen den Kreisen, welche während des Tages durch Berufstätigkeit in Anspruch genommen, die Teilnahme daran zu ermöglichen, ist der Beginn auf abends 7, 8 Uhr festgesetzt worden. Es darf wohl damit gerechnet werden, daß die Gemeinde sich an der Veranstaltung, welche auch einen ausdrücklichen Wunsch unseres Königs entspricht, recht zahlreich beteiligen wird. Bemerkenswert sei noch, daß die Bekämpfung von diesem Gottesdienst der kirchlichen Kriegsfürsorge zugewiesen werden sollen. Wer für

diese einmal ein Opfer beitragen will, dem ist hierzu Gelegenheit geboten.

Eibenstock, 23. Mai. Der Seefeldat Hermann Unger von hier wurde infolge Tapferkeit bei einem Sturmangriff, bei welchem er schwer verwundet wurde, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er befindet sich 3. St. in einem Hamburger Lazarett.

Eibenstock, 23. Mai. Am letzten Sonnabend fanden sich einige 30 Herren im Rathaushotel zusammen, um dem aus seiner Geburtsstadt Eibenstock und aus dem Amte scheidenden Herrn Oberforstmeister Geheimrat Lommasch Lebwohl zu sagen. Herr Bürgermeister Hesse dankte Herrn Geheimrat für sein freundliches Entgegenkommen im Verkehr mit den Behörden, insbesondere dem Stadtrat, und für das warme Wohlwollen, welches er der Stadt und ihren Interessen bewiesen habe. Auch der persönliche Verkehr sei stets ein höchst angenehmer gewesen. Seine Geburtsstadt habe ihm manches zu verdanken, z. B. die Durchbrechung der etwas düsteren Fichtenwaldungen durch das frische lebhafte Laubgrün, wozu von ihm die Anregung ausgegangen sei. Dankbar würde hier seiner gedacht werden, wenn er in der durch Natur u. Kunst so bevorzugten Residenz die wohlverdiente Ruhe genieße, die besten Wünsche für sein und seiner Frau Gemahlin Wohlwollen würden ihm dorthin folgen. Herr Geheimrat erwiderte sofort mit herzlichsten Dankesworten für die Ehrung, erinnerte sich der ersten Jahre als einer Zeit der Eingewöhnung, die nicht immer leicht gewesen sei. Indes habe er sich schließlich recht wohl hier gefühlt und gehe sehr ungern fort. Er werde seine Geburtsstadt nicht vergessen, wünsche ihr von Herzen, daß die schwere Zeit bald vorübergehe und Handel und Industrie dann wieder mit reicher Blüte einsetzten. Es sprachen dann noch im Namen der Jäger Herr Forstmeister Spindler aus Carlsefeld, im Namen des Erzgebirgsvereins die Herren Findeisen und Jilgen, von denen ersterer für die Unterstützung des Vielunternehmens, letzterer für die wohlwollende Förderung des Auerbergheimes dankten, schließlich im Auftrag des R. S. Militärvereins Herr Hermann Wagner, der mit warmen Worten der Freigebigkeit des Herrn Geheimrats zu Gunsten armer Kameraden gedachte. Auch ihnen sprach Herr Geheimrat seine Freude über ihre freundliche Bestimmung aus, er werde auch in Dresden des Vielbundes und des Auerbergheimes gedenken und auch dem R. S. Militärverein gern beistehen, wenn er seine Hilfe wünsche.

Eibenstock, 23. Mai. In Nr. 116 der „Sächs. Staatsztg.“ veröffentlichten die stellv. Generalkommandos XII und XIX ein Verbot von optischen Instrumenten, Gläsern usw. Das Verbot ergreift auch die im Privatbesitz befindlichen Gegenstände. Die „Sächs. Staatsztg.“ kann in der Geschäftsstelle d. W. unentgeltlich eingesehen werden.

Eibenstock, 23. Mai. Eine nicht scharf genug zu rügende Unsitte wird seit Wiedereröffnung des Staatskraftwagenverkehrs nach hier beobachtet, indem Straßengänger beim Veranlassen des Wagens vom Straßendam in die anliegenden Wiesen und bestellten Felder springen, wozu nicht der geringste Grund vorliegt, denn die Wagen fahren ja so ruhig und sicher, daß Niemand durch sie gefährdet wird, wenn er bei ihrem Näheren einfach zur Seite tritt. Man bedenke doch, welcher Schaden den Besitzern der anliegenden Grundstücke und damit zugleich der Volksernährung bereitet wird, wenn die junge Saat von überdünglichen Leuten auf diese Weise vernichtet wird. Sogar Personen mit Sportwagen wurden schon auf solchen verbotenen Pfaden beobachtet. Daß das Betreten fremder Grundstücke strafbar ist, sei nur nebenher erwähnt.

Eibenstock, 23. Mai. Der städt. Seefischverkauf findet morgen in den Geschäften von Frau Ida v. v. Heymann und Frau v. v. Hauschild hier statt. Leipzig, 22. Mai. Zur Regelung der auf Bestellmarken von den Verbrauchern geforderten Lebensmittel hat der Rat eine städtische Bezugsstellen eingerichtet. Die Händler haben die von ihren Kunden bei der Bestellung abgelieferten Lebensmittelmarken der Bezugsstellen zugestellt, die ihnen darauf Bezugscheine über die entsprechende Menge Lebensmittel ausstellt. Die Stadt ist vom Ueberwachungsamt für Konsumenten-Interessen in 72 Ueberwachungsbezirke eingeteilt worden, um den Lebensmittelverkauf und die Preise genau prüfen zu können, wobei den sogenannten Auslandswaren besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll. Der Rat hat angeordnet, daß die Verbraucher ihren Fleischbedarf bei einem bestimmten Fleischer anzumelden haben. Jeder Fleischer muß eine Kundenliste führen und gibt die bestellten Waren an einem bestimmten Tage aus. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen wöchentlich 200 Gramm frisches Fleisch oder Geflügelfleisch mit Knochen oder 160 Gramm Fleisch ohne Knochen, Wurst, Speck oder Rohfleisch oder 240 Gramm Eingeweide.

Leipzig, 22. Mai. Seit Sonnabend ist der Markthelfer einer Leipziger Musikalienhandlung verschwunden. Er war von seinem Geschäftsherrn zum Entlassenen von 1460 M. Außenständen ausgeschickt worden. Offenbar hat der ungetreue Angestellte mit den eingeholten Geldern das Weite gesucht. Der Ungetreue, der sich an demselben Tage noch einen neuen, grauen Jagdanzug und einen Strohhut gekauft hat, heißt Robert Thörner und ist 34 Jahre alt. Vom Beschädigten sind 10 Prozent der wiedergebrachten Summe als Belohnung ausgesetzt worden.

Blauen i. V., 22. Mai. Im Alter von 78 Jahren ist in Blauen der Kaufmann und Fabrikant Franz Emil Seidel, der Mitbegründer der bekannten Nähmaschinenfabrik Seidel & Naumann, gestorben. Er ist als Erfinder der Verjüngung der Nesselfaser, die als Ersatz für die fehlende Baumwolle jetzt erhöhte Bedeutung gewonnen hat, in weiteren Kreisen bekannt geworden. Das Seidelsche Patent wurde von einer Aktiengesellschaft in Süddeutschland erworben, die seit Jahren Webgarne aus Nesselfaser gewinnt und daraus Stoffe herstellt.

Rarb
Geme
über
voran
Gast
chung
hen
speife
richte
die
Fisch
große
sen
legte
abreid
Der
deut
jeman
Orient
Fland
daß
nach
und
wurde
der
er alle
Miac
nung
B
Nicht
Casp
aus
roter
net
um
genden
die
mittl
ben
die
nern
werden
Etat
Reich
Reich
A):
D
genom
reichs
lings
wendig
sich
be
arien
erster
sonder
Präsid
Nach
Sucht
viele
rafft
nig
sol
wir
ist
in
den
gnit
und
Ed
ker
so
B
Kun
Auer
Mein
wird
d
sich
w
h
Beam
ger
(Z
möglich
not
nach
Annah
terst
sen
und
Millio
ist
erw
die
Ab
(natlib.)
Arend
welch
Wob
Abg.
mer
(to
beteil
geleg
Debat
Bericht
sen.
Die
ligt.
D
Sitzung
Abstim

24.
große
gege
deuts

— Kobowisch, 22. Mai. Die Spinneret und Karbonisieranstalt von Gebrüder Pent hier hat der Gemeinde Kobowisch 5000 Mark für die Ortsarmen überwiefen.

— Die Einheitspeisefarte wird nunmehr voraussichtlich am 1. Juni ds. Js. in sämtlichen deutschen Gastwirtschaften eingeführt. Nach den bisherigen Abmachungen zwischen den Behörden und den gastwirtschaftlichen Vereinigungen sollen auf den Speisefarten als Hauptpeisen nur zwei Suppen, zwei Fleisch- und zwei Fischgerichte enthalten sein. Neben diesen Hauptpeisen können die Speisefarten auch noch kalte Vorspeisen, und zwar Fisch- und Eierpeisen, Salate und Kompotte in beliebig großer Auswahl verzeichnen. Auch Nachtisch und Süßpeisen sind in keiner Weise beschränkt. Ebenso dürfen belegte Brote und kalte Platten in unbeschränkter Weise verabreicht werden.

— Der Flieder — ein türkischer Gruß. Der dieses Jahr so überaus blühende Flieder ist uns als deutscher Venzländer so heimlich geworden, daß kaum jemand noch daran denkt, daß er eigentlich ein Kind des Orients, namentlich der Türkei, ist, von wo er 1566 nach Flandern gekommen ist. Eine andere Lesart geht dahin, daß der kaiserliche Gesandte von Busbeque die Pflanze von seinem Aufenthalt in Konstantinopel mit nach Hause nach Wien gebracht hat, wo die Blume ihrer jarten Farbe und ihres herrlichen Duftes wegen schnell zur Modesache wurde. Ursprünglich nannte man ihn türkischen Holländer. Seit er jedoch in ganz Europa heimisch wurde und er alle möglichen Namen erhielt: Pfeifenstrauch, Syringa, Vliac (in England), Flieder, hat sich die Herkunftsbzeichnung ganz verloren.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 22. Mai. Am Bundesratsstische: Dr. Richter, Dumm, Dr. v. Zouglidres, Dr. Caspar. — Der Platz des Abg. Dr. Spahn ist aus Anlaß seines 70. Geburtstages mit einem Strauß roter Rosen geschmückt. Präsident Dr. Kämpfer öffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten und bittet um die Ermächtigung, dem hochverehrten Vorsitzenden des Haushaltungsausschusses, Dr. Spahn, die herzlichsten Glückwünsche des Hauses zu übermitteln. (Allseitiges Bravo. Die Mitglieder erheben sich von ihren Sitzen.) Die Abstimmung über die Resolutionen zum Etat des Reichsamtes des Innern wird Mittwoch nachmittag 4 Uhr vorgenommen werden. Die zweite Lesung des Etats wird beim Etat des Reichsamtes des Innern fortgesetzt. Eine Reihe von Kapiteln wird genehmigt. Beim Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ erklärt Abg. Kunert (soz. A.): Die Sterblichkeit hat während des Krieges zugenommen, namentlich infolge Unterernährung. Ein reichsgesetzliche Regelung des Mutter- und Säuglingschutzes und der Geburtshilfe ist dringend notwendig. Der Vorschlag des Abg. Dr. Hise, daß es sich bei diesem unserem Antrag um leere Redensarten handelt, ist nicht berechtigt. Wir wollen in erster Linie nicht eine Vermehrung der Bevölkerung, sondern die Erhaltung der gegenwärtigen Generation. Präsident des Reichsgesundheitsamtes Dr. Dumm: Noch niemals ist die Zivilbevölkerung so wenig heimgesucht worden wie in diesem Kriege. Während 1870/71 viele Hunderttausende durch die Boden dahingerafft wurden, hat der jetzige Krieg nur ganz wenig solche Fälle zu verzeichnen. Von Cholera halten wir nur zwei eingeschleppte Fälle. Auch der Typhus ist in der Zivilbevölkerung nur in ganz verschwindendem Maße aufgetreten. Wir dürfen der medizinischen Wissenschaft dafür dankbar sein. Typhus und Scharlach sind leider in einzelnen Gegenden stärker aufgetaucht. Das war aber auch im Frieden so. Von einem kapitalistischen Kinderarmenmord kann keine Rede sein. Nachdem sich noch die Abg. Kunert (soz. A.), Fischer (soz.) und Müller-Reinigen (f. Sp.) zu diesem Kapitel äußert haben, wird dasselbe bewilligt, ebenso der Rest der ordentlichen Ausgaben. Im außerordentlichen Etat werden für die Förderung der Herstellung geeigneter Kleinwohnungen für Arbeiter und gering bezahlte Beamte 5 Millionen Mark gefordert. Abg. Dr. Jäger (Zentr.): Der Kleinwohnungsbau ist so viel wie möglich zu fördern, damit einer etwaigen Wohnungsnot nach dem Kriege begegnet wird. Ich empfehle die Annahme der Resolution der Kommission auf Unterstützung der Vereinigungen für Kleinwohnungswesen und die Erhöhung der Staatsposition auf 10 Millionen Mark. Eine gesetzliche Regelung der Frage ist erwünscht. Die anschließende Debatte, zu der sich die Abgg. Prinz zu Schönau-Carolath (natlib.), Göhre (soz.), Bartsch (f. Sp.), Krendl (d. Fr.), Ministerialdirektor Dr. Lewald, welcher eine Erhöhung der Frage der Erhöhung des Fonds auf 10 Millionen in Aussicht stellt, ferner die Abgg. Sohn (soz. A.), Götting (natlib.), Proammer (soz.), Rumm (d. Fr.) und Birth (Zentr.) beteiligen, beweist das allseitige Bestreben, diese Angelegenheit in befriedigender Weise zu regeln. Die Debatte über den außerordentlichen Etat und den Bericht der Wohnungskommission ist damit geschlossen. Die restlichen Artikel des Etats werden bewilligt. Dann tritt die Vertagung ein. — Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der Beratung, Abstimmung und Kolonialetat. — Schluß 6 1/2 Uhr.

Weltkriegs-Erinnerungen.

24. Mai 1915. (Rossinie und Radymno, große Erfolge. — Oesterreichische Angriffe gegen Italien.) In Flandern machten die deutschen Truppen Fortschritte, mehrere wichtige

Punkte um Opern wurden erstickt. Im übrigen kam es zu Gefechten an den bereits wiederholt genannten Orten. — Im Osten reichte sich für die Verbündeten Erfolg an Erfolg. Bei Rossinie wurden den Russen die Absicht, das von deutschen Truppen besetzte Kurland wiederzugewinnen, indogütig vereitelt; in kühnem Anlauf überwand die anstürmenden deutschen Truppen alle Hindernisse, warfen den Feind über die Dubissa, sodaß dieser nur Trümmer seines Heeres retten konnte, und machten 2500 Gefangene. Am selben Tage, es war der Pfingstmontag, machte die Armee Radymen am San, um Radymno, einen umfassenden Sturmangriff, als dessen Frucht ihr die starkbefestigten Orte Trohosom, Radymno, Wyszok, Ostrow, Wietkie, Malowiska und mehrere wichtige Höfen in die Hände fielen. Ueber 21 000 Gefangene wurden gemacht. Der Feind war im eiligen Rückzug nach Osten. Es war ein sehr heißer Schlachttag, an dem die verbündeten Truppen in offenem Gelände die schwere Arbeit der Sturmung des Brückenkopfes leisteten. Streng genommen, bedeutet dieser Tag nicht mehr und nicht weniger als den Beginn der Niederwerfung jeder russischen Offensive an der Karpathenfront. — Zur selben Zeit, als der Tagesbefehl des Königs von Italien erlassen, in dem er von der siegreichen italienischen Triflore im voraus redete, beschloß die österreichische Flotte in der Nacht, die der Kriegserklärung folgte, die italienische Ostküste bei Venedig und Ancona, bereits erheblichen Schaden anrichtend und nicht wenig die Italiener in Bestürzung und Schrecken setzend. Es kam eben von vornherein alles anders, als man es in Italien erwartet hatte.

Eine Schlacht — einst und heute.

Was geschieht eigentlich — bei Verdun? Dieser fürchterliche Krieg — alles, was jemals an Kriegen die Welt durchtobt hat, ist gegen ihn ein lächerliches Kinderspiel — er hatte schon so aberwitzig wüste und grauengefährliche Bilder aufgerollt, daß man hätte glauben sollen: eine Steigerung sei nun nicht mehr möglich. Sie ist möglich geworden. Am 21. Februar hat es angefangen, und jetzt haben wir die dritte Woche hinter uns. Mehr als zwei und einen halben Monat wütet auf einer Frontbreite von mehr als 40 Kilometer die Schlacht — Tag und Nacht, ohne Pausen, ja selbst ohne eigenliches Ermatten oder Abflauen. Das Schlachtfeld von Waterloo war, reichlich gerechnet, drei Kilometer breit, und die Schlacht, die den Sturz Napoleons entschied, und eine westgeschichtliche Entwicklung größter Art abschloß, begann nachmittags um 1/2 Uhr, war abends um 9 Uhr entschieden, und die Verfolgung währte noch bis gegen Morgen. Einschließlich der Preußen waren rund 210 000 Mann beteiligt. Und bei Verdun sind, wie wir bestimmt wissen, heute mindestens 51 französische Divisionen eingesetzt, das macht, die Division nur zu 15 000 Mann berechnet, allein auf französischer Seite rund 765 000 Mann.

Man kann diesen Vergleich noch weiter ausprägen. Wie würden die napoleonischen Bärenmühen-gardisten, die knallroten englischen Reiter, die preussischen Grenadiere mit ihren weißhin leuchtenden, auf der Brust gekreuzten, weißen Tornisterriemen über unser Feldgrau stauen! Wie würden sie sich entsetzen, wenn neben ihnen nur eine 18,5er Granate in die Luft ginge und hundert Meter hoch Dreck und Steine und Eisensplitter und Menschenleichen in die Luft wirbelte — von einer Zweihund-vierzigerin gar nicht zu reden!

Damals, vor hundert Jahren, bei Belle-Alliance, standen die kämpfenden Heere einander so nahe gegenüber, daß die beiden Feldherren, welche die Schlacht leiteten — Napoleon und der englische Obergeneral Wellington — einander während der ganzen Schlacht deutlich sehen konnten: sie standen kaum 2 1/2 Kilometer voneinander. Heute sind die Schlachtfelder von ihren Armeen mehrere Duzend von Kilometern getrennt — müssen es sein, um den unmittelbaren Einwirkungen der Schlacht entrückt, einen klaren Kopf behalten und die Riesenschiffe leiten zu können.

Genug! Eine Entscheidungsschlacht vor hundert Jahren und heute — das sind Vorgänge, die nur noch denselben Namen tragen, aber nicht mehr Ähnlichkeit miteinander haben, als ein Windstoß, der einen Vorsteich kräufelt, mit einem Gewittersturm auf hoher See.

Eines freilich bleibt sich gleich: gestorben wurde damals schon so gut wie heute. . . . Der einzelne Kämpfer hatte auch damals nur ein Leben zuzusehen. . . .

Aber: was der einzelne vor dem Tode, oder auch, wenn er heil nach Hause kam, in der Schlacht alles erdulden mußte: damals und heute: darin besteht der weitestweite Unterschied. Man bedenke: damals setzte sich die Schlacht aus einer Reihe von Angriffen zusammen, deren jeder einzelne ein paar Minuten, vielleicht eine halbe Stunde, dauerte. Außerhalb dieser Angriffe selber standen die Truppen, des Angriffs wartend oder sich erholend — völlig außerhalb der Feuerwirkung. Das Infanteriegewehr trug 150 Meter weit, das Geschütz gar 600! Und heute? Unfre weittragenden Geschütze reichen mehr als fünfundschrzig Kilometer, auf sechs Kilometer wirken ja schon die Feldgeschütze, die Infanterie- und Maschinengewehrflügel decken einen Raum von 3 1/2 Kilometer Tiefe mit Feuer ein. Mit einem Worte: die Verbündeten kämpfen sehen Wochen und Monate lang, wo immer sie sich befinden mögen, wenn sie nicht ganz aus der Front herausgezogen sind, bei

Tage und bei Nacht, in jeder Sekunde unter Feuerwirkung, in der Todesgefahr.

Zwar die Gewohnheit härtet auch gegen diesen doch fraglos einigermaßen außergewöhnlichen Zustand ab. Immerhin: was für eine jeelische Hysterie das bedeutet! — fragt die, die es durchgemacht haben.

Und dazu kommt die körperliche Leistung: an Strapazen, Entbehrungen, Entfagung. O Vaterland, wenn du eine Ahnung hättest, was deine Krieger bei Verdun für dich hingeben — jedem einzelnen müßtest du so viel Liebes tun, daß es gar nicht auszuenden ist — wolltest du ihm vergelten.

Auch wer die Schlacht, den Krieg überlebt, ist tausend Tote gestorben. Es gibt nichts Herrlicheres, als selbstvergessen, in trunkenem Todesrausch anzustürmen gegen eine feuerspeiende Verschanzung. Es gibt nichts Grauensvolleres, als nachts in einem Granatrichter schlaflos zu lauern, während der Feind aus weiter Ferne her das ganze Gelände mit Granaten abstreut, um dich, gerade dich zu finden und deinen Leib als einen Fettenwurf in die Luft zu blasen.

Warum ertragen wir das alles? Weil wir wissen: es muß sein. Und warum ertragen wirs freudig und stolz? Weil es schön ist, Großes zu erleben. Weil es köstlich ist, sich sagen zu dürfen: das größte Schicksal; das je über die Menschenerde hingestampft ist: auch ich habe Anteil daran gehabt, und ich habe die Prüfung bestanden.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.

1. Fortsetzung.

Zwei Männer befanden sich in diesem prunkvollen Gemach; im Hintergrunde ging langsam der Ehe des Hauses, Herr Fred Baumann, auf und ab. Er selbst glich ebenfalls nicht dem Bilde, das man sich von einem unternehmenden Kaufmann macht. Mäde und gelangweilt schaute er drein, nur von dem Gedanken schien er erfüllt zu sein, so bald wie möglich aus diesem seinem Geschäftsraum in andere Räume zu kommen, die ihm mehr zusagten, wo er eine willkommener Unterhaltung fand. Und doch galt Fred Baumann als ein ganz hervorragend begabter moderner Kaufmann, der in verhältnismäßig kurzer Zeit glänzende Erfolge errungen hatte. Er liebte es jedenfalls nicht, deswegen gefeiert zu werden und seinem Personal blieb er beinahe unsichtbar.

Sein Vetter und seine rechte Hand, Ernst Baumann, war äußerlich ihm recht ähnlich, aber schon aus dem Blick seiner Augen erkannte man die Verschiedenheit der beiden Charaktere. Das war der rastlose und tätige Kaufmann, der am liebsten Alles selbst ausgeführt hätte und für die Leistungen eines jeden Angestellten ein streng beobachtendes Auge hatte. Er stand dicht an der Tür, als Margot Westling eintrat, und reichte ihr mit einem lauten „Guten Abend!“ die Hand. Der Prinzipal selbst verhielt sich schweigend im Hintergrunde des Gemachs, und als das junge Mädchen sich verneigte, nickte er nur leicht.

Herr Ernst Baumann lud Margot zum Sitzen ein und nahm ihr gegenüber Platz, während sein Vetter Fred seinen schweigsamen Spaziergang fortsetzte. „Vor Allem will ich Ihnen sagen, daß wir mit Ihren Leistungen ganz außerordentlich zufrieden sind und daß wir Ihnen deshalb den Vorschlag machen wollen, ganz in den Dienst unseres Hauses zu treten. Wir wissen, daß Sie in Ihrem Bureau als eine ausgezeichnete Kraft gelten und würden uns über die Höhe des Gehaltes, welches Sie bei uns beziehen würden, sehr bald einigen. Würden Sie unserem Anerbieten folgen?“

Aufmerksam hatte Fräulein Margot Westling den Worten des Kaufmanns gelauscht; sie schien etwas Derartiges erwartet zu haben, denn ihre Gesichtszüge waren ganz unbewegt geblieben. Dann sagte sie mit ihrer angenehmen Stimme: „Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Anerkennung, meine Herren. Wenn ich Ihnen einige Dienste habe leisten können, so war das zumeist eine Folge des großen Vertrauens, das Sie mir schenken. Ich würde auch gern Ihrem Rufe folgen, wenn mich nicht die Pflicht der allereinsten Dankbarkeit an das Institut Johannsen festsetzte. Herr Johannsen hat mir in schwierigen Lebenslagen beigestanden, und ich habe ihm deshalb versprochen, bei ihm zu bleiben. Bitte, verzeihen Sie mir, wenn ich Ihr freundliches Anerbieten ablehne.“

Der zweite Prinzipal trommelte ärgerlich mit den Fingern auf einer Tischplatte, die Ablehnung hatte ihn verstimmt. Er hüstelte leise und blickte nach seinem Vetter, als erwartete er von demselben ein Eingreifen in die Unterhaltung. Fred Baumann verstand diesen Blick, er trat heran, setzte sich der Besucherin gerade gegenüber und nahm nun selbst das Wort. „Lassen Sie uns die Angelegenheit noch einmal ruhig besprechen, vielleicht können wir doch irgend ein Uebereinkommen erzielen, das für beide Teile nutzbringend sein würde.“

Margot verneigte sich: „Ich bin gern bereit, zu tun, was in meinen Kräften steht.“ Dabei sog zum ersten Male eine leise Röte über ihr Gesicht, denn sie hatte gemerkt, wie sie Herr Fred Baumann unmerklich, aber scharf fixierte, als wolle er allen Geheimnissen dieser Mädchenfeier auf den Grund kommen.

„Also, mein verehrtes Fräulein, ich will die Tatsachen, die uns zu der schätzenswerten Bekanntschaft mit Ihnen führten, nochmals kurz zusammenfassen,“ begann der große Kaufmann in einem leichten Plauderton, wie man ihn etwa in einer Gesellschaft

ausschlägt. „Unsere Firma mußte eine beinahe von Woche zu Woche anwachsende Zahl von Diebstählen in unseren Verkaufsräumen konstatieren, die nur von dem Publikum ausgeführt sein konnten, da alle Angestellten genau kontrolliert wurden. Für ein Geschäft, wie das unserige, ist es stets fatal, solche Vorkommnisse an die große Glocke zu schlagen. Die Spitzbuben bilden nur Ausnahmen, aber das Publikum sagt sich, wenn diese Dinge bekannt werden, kommen solche Geschichten vor, so wird natürlich aufgepaßt, und es ist gerade keine Annehmlichkeit, unter überwachenden Blicken kaufen zu müssen. Auch der ehrliche Mensch empfindet dabei ein unangenehmes Mißbehagen. Wieder andere Leute sagen: Was müssen Baumann u. Co. für Kunden haben, wenn bei ihnen so stark gestohlen wird? Da bleiben wir fort. Um jede amtliche Bekanntgabe dieser unangenehmen Ereignisse zu verhindern und den Diebstählen doch einen wirksamen Riegel vorzuschieben, wandten wir uns an das Detektiv-Institut, dem Sie angehören, mein Fräulein, und baten, uns einen bewährten Polizisten zu senden, auf den wir uns völlig verlassen könnten. Mein Vetter hier hatte die Unterhandlungen betrieben, und er teilte mir mit großem Erstaunen mit, der uns überanderte Geheimpolizist sei eine liebenswürdige junge Dame, der eigentlich kaum die ganze rücksichtslose Stränge, die zu diesem Metier nötig sei, zutrauen könne.“

Er lächelte, und die beiden Zuhörer stimmten ein. Margot Westling fand sich jetzt von seinem Humor, mit dem er die Angelegenheit behandelte, recht angenehm berührt. „Ich schätze meinen Vetter Ernst“, fuhr jetzt Herr Fred fort, „als Menschenkenner sehr hoch, aber diesmal halte er sich, wie er ja auch selbst eingestanden hat, doch arg getäuscht. In dem Vierteljahre, in dem Sie, mein Fräulein, unter der Maske einer Verkäuferin in unserem Hause tätig waren, haben Sie in geradezu exzellenter und ganz geräuschloser Weise die Diebstähle herausgefunden, so daß ihnen das Handwerk gelegt werden konnte. Und heute haben Sie, wenn ich nicht so ausdrücken darf, Ihr Meisterstück gemacht, indem Sie jene angebliche polnische Gräfin entlarvten, die ein kostbares Armband bereits für sich angetastet hatte. Ich mache Ihnen mein Kompliment, Fräulein Westling; Sie müssen geradezu ein natürliches Talent in der Erkennung von Verbrechen haben. Als Zeichen unserer Dankbarkeit würde ich Sie bitten, jenes Bracelet, das Sie uns retteten, anzunehmen zu wollen.“ Er zog aus der Brusttasche seines Rockes ein Etui mit dem Schmuckstück und bot es ihr an.

Das war eine Ueberraschung für das junge Mädchen, aber bald noch mehr für Herrn Ernst Baumann. Der wußte recht gut, daß sein Vetter ein Lebemann war, aber ein so aufergewöhnliches Geschenk war in diesem Falle doch mehr wie überragend. Margot Westling war tief errötet, sie wußte nicht recht, was sie von diesem Angebot halten sollte. Für das, was sie geleistet, erhielt sie ihr Honorar; das ihr extra gebotene Geschenk war von einem so hohen Werte, daß es nicht zu ihren Diensten im rechten Verhältnis stand. Ihr forschender Blick auf das Antlitz des Kaufmanns zeigte ihr eine lächelnde, völlig harmlose Miene; aber gerade diese Tatsache veranlaßte sie, das Geschenk abzulehnen.

„Es ist zu viel, Herr Baumann“, sagte sie; „ich kann Ihre Großmut nicht annehmen. Und dann, ich muß auch das sagen, ich lebe nicht in Verhältnissen, die es mir gestatten würden, einen so kostbaren Schmuckgegenstand zu tragen. Aber nehmen Sie für Ihre Güte meinen herzlichsten Dank.“

Er legte das Etui auf den Tisch neben sich und fuhr fort: „Sie weigern sich, das Etui anzunehmen, weil es nicht im Verhältnis zu dem steht, was Sie für uns getan haben? Nun, mein Fräulein, da müssen Sie mir schon gestatten, das zu beurteilen. Die Gerächlosigkeit Ihres Erfolges hat mich wahrhaft frappiert, ein solches Talent verdient eine Extraprämie. Und dann, meinten Sie, Sie könnten das Bracelet in Ihren Lebensverhältnissen nicht tragen? Das eine so kluge Dame, wie Sie es unfehlbar sind, das sagt, das wundert mich. Ich habe wenigstens in meinem Leben noch nie ein weibliches Wesen gefunden, das in Verlegenheit gewesen wäre, was es mit einem solchen Cadeau anfangen sollte. Sie

sind verlobt, wenn ich diese Frage an Sie richten darf?“

Sie mußte schon wieder lächeln, sein scherzhafter Ton hatte es ihr nun einmal angetan. — „Sie besitzen noch Eltern?“ — „Mein Vater und meine Mutter sind vor fünf Jahren schnell hintereinander gestorben. Ich habe nur noch einen einzigen Verwandten, einen Vetter, er ist zugleich mein Bräutigam.“

„Und dieser künftige Herr Gemahl würde es nicht gestatten, daß der Schmuck, den Ihnen meine Firma als Zeichen der Anerkennung widmet, von Ihnen getragen wird? Ich kann das kaum glauben.“

Fred Baumann und sein Vetter waren beide in gleicher Weise überrascht, als sie sahen, wie Margot erblaste. Sie schien für einen Augenblick beinahe die Geistesgegenwart zu verlieren, denn sie stammelte: „Das nicht, aber es geht nicht, es geht nicht!“ Wie abwehrend streckte sie die Hände aus, als läge Unheil in dem prachtvollen Goldreife. Die beiden Männer sahen sich einander an, hier waren sie auf ein Geheimnis im Leben der jungen Dame gestoßen.

(Fortsetzung folgt.)

Freundenliste.

Hebernacht haben im

Rathaus: Kraftwagenführer Straßner, Blauen. Reichshof: Frau Scherger, Reisende, Chemnitz. Emil Hölzlner, Generaldirektor mit Frau, Paul Weg, Aem., sämtlich Berlin. Conrad Richter, Erna Ruit, Hauptmannsgattin, beide Dresden. Stadt Leipzig: Albert Mammisch, Gustav Witzsch, beide Vader, Dresden.

Standesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 14.—20. Mai 1916.

Geburten: 3.

Todesfälle: 2.

Eheschließungen: keine.

Storbekannt: Johanne Wilhelmine verwitwete Baumgärtel geborene Lorenz hier, 79 J. 1 M. 7 T. Marg Wilhelm Begob hier, 8 M. 28 T. Landwehrmann, Maurer Hermann Paul Landrock hier, 33 J. 4 M. 12 T.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Donnerstag, den 25. Mai 1916, abends 8 Uhr: Feiern des Geburtstages Sr. Majestät des Königs, Pastor Handtrug.

Kirchennachrichten von Eosa.

Mittwoch, 24. Mai, abends 9 Uhr: Kriegskelch und Kirch. Mitternacht. Sonntag, 25. Mai, abends von 8 Uhr ab: Ev. Jungfrauen-Verein, feierl. Beisammensein. Freitag, 26. Mai, abends 1/9 Uhr: vaterl. Abend im „Freihaus“. Ev. Frauenverein: vaterl. Frauenabend. Teilnahme an der Wanderung nach dem Jägerhaus gern gesehen. Dazu herzliche Einladung hierdurch.

Wettervorhersage für den 24. Mai 1916.

Weist trüb, kälter, zeitweise Niederschläge, Gewitter.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 23. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Absicht eines Gegenangriffes der Engländer südwestlich von Givendy-en-Cohelle wurde erkannt, die Ausführung durch Sperrfeuer verhindert. Kleinere englische Vorstöße in Gegend von Rockincourt wurden abgewiesen. — Im Maasgebiet war die Gefechtsintensität infolge ausgebreiteter Gegenstoßversuche des Feindes besonders lebhaft. — Links des Flusses nahmen wir südlich des Camardwaldes ein französisches Blockhaus. Feindliche Angriffe östlich der Höhe 304 und am Südhange des „Toten Mannes“ scheiterten. Rechts des Flusses kam es auf der Front nördlich des Schloßes Thiaumont bis in den Cailletwald zu heftigen Infanteriekämpfen. Im Anschluß an starke Feuerbereitung drangen die Franzosen in unsere vordersten Stellungen ein. Unsere Gegenstoßversuche auf den Flügeln des Angriffsabschnittes wieder zurück. Südlich des Dorfes und südlich der ehemaligen Feste Douaumont, die übrigens jetzt in unseren Händen blieb, sind die Kämpfe noch nicht abgeschlossen. Nordwestlich der Feste Bauz wurde ein vorgestern vorübergehend in Feindeshand gefallener Sappentopf zurückerobert. Durch Sprengung zerstörten wir auf der Combres-

höhe die erste und zweite französische Linie in erheblicher Ausdehnung. — Bei Bauz Les Palametz und Seucey (auf den Maasböden südöstlich von Verdun) brachen feindliche Angriffe in der Hauptsache im Sperrfeuer zusammen. Kleine in unsere Gräben eingedrungene Abteilungen wurden dort niedergelämpft. — Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Bailly abgeschossen.

Westlicher und Balkankriegsschauplatz. Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (B. Z. B.)

Berlin, 23. Mai. Dem Reichstag wird, wie die „Morgenpost“ hört, noch in diesem Tagungsabschnitt eine neue Kriegskreditvorlage und zwar wieder in Höhe von 10 Milliarden zugehen. Die letzten Kredite reichen zwar noch bis in den Sommer hinein, man will aber dem Reichstag ein Zusammentreten im Sommer ersparen. So dürfte die Vorlage noch in der Woche vor Pfingsten zur Erledigung gelangen.

München, 23. Mai. Nach der „Augsb. Ztg.“ werden Mitglieder des Reichstages der Sozialdemokratie im Juni einen Gegenbesuch machen.

Budapest, 23. Mai. Nach einer Bukarester Meldung hat der Abschluß des Handelsübereinkommens zwischen Rumänien und den Mittelmächten in Frankreich, besonders aber in Russland großes Aufsehen verursacht. Man will nicht glauben, daß der Vertrag nur kommerzielle, und nicht auch politische Bedeutung hat. Deshalb sei auch die Rückberufung Blondels erfolgt. Andererseits führe deshalb Russland die Befestigungen an der rumänischen Grenze aus.

Czernowitz, 23. Mai. An der besparabischen Grenzfront haben die Russen stellenweise ihre Artillerie mehr in Aktion treten lassen, doch ohne daß sich größere Artilleriegefechte entwickelten. Ramentlich gegen das Zentrum der besparabischen Front unterhalten sie nachmittags regelmäßig einiges Artilleriefeuer aus Geschützen verschiedener Kaliber. Es ist die reinste Munitionsverschwendung ohne irgend welchen Effekt. Schon vor 2 Tagen haben die Russen nordwestlich von Boman in den Morgenstunden 2 Minen gesprengt, von denen die eine 55, die andere 17 Meter lang war. Da sie äußerst ungeschickt waren, sind diese vor unseren Stellungen explodiert, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Die Minenrichter konnten von den Russen nicht besetzt werden.

Bukarest, 23. Mai. Die rumänischen Verhandlungen mit der Türkei zum Abschluß eines Handelsvertrages nach dem Muster des mit den Zentralmächten abgeschlossenen haben begonnen. Die Abgeordneten der rumänischen Importkommission in Konstantinopel haben mit den türkischen Unterhändlern bereits ein prinzipielles Uebereinkommen erzielt. Die rumänische Regierung wird den Vertrag nicht eher unterzeichnen, als die Türkei die Preise für die Ausfuhrwaren festgelegt hat.

Bukarest, 23. Mai. Wie das Blatt „La Politique“ meldet, hat die Regierung aus besonders wichtigen Gründen die Absicht, eine zweite innere Anleihe in Höhe von 300 Millionen Lei auszunehmen. Die Regierung hofft, daß diese neue innere Anleihe doppelt gezeichnet wird, sodaß der Staat nach den bis jetzt gezeichneten 400 Millionen im ganzen 1 Milliarde Lei erhalten wird.

Bukarest, 23. Mai. „La Politique“ schreibt: In dem diplomatischen Korps der Entente werden infolge der gegen die Ententepolitik gerichteten Angriffe weitere Veränderungen vorgenommen werden.

Paris, 23. Mai. Nach einer im „Temps“ veröffentlichten Statistik des Bureaus „Veritas“ hat die Handelsmarine der Alliierten im Februar 40 Schiffe von 94080 Tonnen im Seektzge verloren.

London, 23. Mai. Der Stapstädter Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß General Smuts, der die kriegerischen Operationen gegen die Deutschen in Ostafrika leitet, vor kurzem mit seinem gesamten Stabe am Kilimandscharo einem Angriff von Löwen ausgesetzt war. Während der ganzen Nacht mußten sie in den Automobilen fortwährend Feuer unterhalten, um die Löwen zurückzuhalten.

Alle DRUCKSACHEN

für Geschäfts-, Büro- und Privat-Bedarf in Schwarz- und Bunt-Druck liefert in sehr guter Ausführung ::: und zu den billigsten Preisen :::

die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn** Eibenstock (Sachsen).

Zuverlässiger Geschirrführer

bei freier Wohnung gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Ganze oder Teile alter künstlicher

Gebisse

kauft zu höchsten Preisen Mittwoch, d. 24. Mai v. 9—1/4 Uhr im Hotel Rathhaus.

Bestellungen

auf das „Amts- und Anzeigebblatt“ für den Monat Juni werden in der Geschäftsstelle, bei unseren Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.

Die Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin

verbunden m. eingehendem Fernunterricht

1. Deutsch.
2. Französisch.
3. Englisch.
4. Lateinisch.
5. Griechisch.
6. Mathematik.
7. Geographie.
8. Geschichte.
9. Literaturgeschichte.
10. Handelskorrespondenz.
11. Handelslehre.
12. Bankwesen.
13. Kontokorrentlehre.
14. Buchführung.
15. Kunstgeschichte.
16. Philosophie.
17. Physik.
18. Chemie.
19. Naturgeschichte.
20. Evangelische u. Katholische Religion.
21. Pädagogik.
22. Musiktheorie.
23. Stenographie.
24. Höheres kaufmännisches Rechnen.
25. Anthropologie.
26. Geologie.
27. Mineralogie.

Glänz. Erfolge. Spezialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franco. Rustinsch. Lehrinstitut, Potsdam. SO.